

ein Angebot für ein anderes Musical. Mary ließ das Los entscheiden, und die Firma Rodgers und Hammerstein verlor.

Auf der Bühne aber siegte sie, auch ohne Mary. Mit dem zugkräftigen Titel „Oklahoma“ schlug „Away we go“ alle Rekorde. Seit zwei Jahren wird das Musical im Drury-Lane-Theater in London gespielt, mit drei Millionen Besuchern in 1111 Aufführungen.

„South Pacific“ verspricht ähnlichen Erfolg. Mary Martin macht aus der provinziellen Krankenschwester nicht mehr und nicht weniger als das amerikanische Durchschnittsgirl: gesund, schlaksig, lebenshungrig.

„Ich bin so normal wie ein Blaubeerkuchen“, lassen Rodgers und Hammerstein sie von sich selbst singen. So und barfuß, in Shorts, in zu langen Matrosenhosen oder gelegentlich auch im Abendkleid trifft sie genau ins Schwarze des Geschmacks. Der Beifall beweist es jeden Abend.

Ezio Pinza, der stimmungsgewaltige „basso cantante“ der Metropolitan Opera, ist der Farmer und damit seit dieser Saison „topman“ am Broadway. Der Seitensprung des gefeierten Don Giovanni, Boris Godunoff und Don Basilio der Met auf die weniger bedeutenden Bretter des Musical wurde in aller Zeitungsöffentlichkeit betuschelt.

Ezio Pinza gibt als Grund an, daß er sich nach 23 Opernjahren für ein Jahr fünf vom Opernbetrieb zurückziehen wolle. Aber das Musical kostete ihn anfangs nicht weniger Mühe. Bis in die Nacht hinein lernte der gebürtige Italiener seinen umfangreichen Sprechtext für „South Pacific“.

Er ist an Premieren gewöhnt, er, ein Mann, dessen hobby schwierige Tischlerarbeiten sind und der leidenschaftlich gern Uhren, Laufwerke und Motoren auseinandernimmt, weiß, was Ruhe und Geduld ist. Aber vor seinem Musical-Debut war er eingeschüchtert und ängstlich.

In acht Vorstellungen wöchentlich hat er seine Selbstsicherheit wiedergefunden. Die Kritik bescheinigte ihm, er wirke im Musical, sonnengebräunt geschminkt, wie ein Zwanzigjähriger. Und Mr. Pinza ist immerhin Mitte der Fünfzig.

Es ist etwa 30 Jahre her, daß der Italiener bei seiner Ankunft in Amerika während des vorigen Weltkrieges aufgegriffen und in das Einwandererlager Ellis Island gesteckt wurde. Heute ist er amerikanischer Staatsbürger, glücklicher Familienvater und der Abgott der jungen Mädchen um Zwanzig.

Vor kurzem bekam seine älteste Tochter Claudia, die auch auf der Opernbühne singt, ein Baby. Der jugendliche Liebhaber des „South Pacific“ trug die Nachricht mit Fassung. „Marlene Dietrich ist eine glorreiche Großmutter geworden“, sagte er. „Ich will ein glorreicher Großvater sein.“

THEATER

Die Bühne zuckt

Ein halbes Hemd wert

Nach drei Stunden deutscher Erstaufführung der Komödie „Das träumende Mädchen“ von Elmer Rice in Hamburgs Kammerspielen wußte das Premieren-Publikum selbst nicht mehr, ob es träumte oder wachte. Es entschied sich für die Wirklichkeit.

Als der Beifall auf höchste Touren kam, sah Hausherrin Ida Ehre DM-Land für ihre krisengeschüttelte Bühne. Nach den Lehr- und Wanderjahren durch den internationalen Surrealismus siegte das von Hannelore Schroth geträumte Mädchen



Immer in den falschen Mann verliebt
Träumendes Mädchen Hannelore Schroth

Georgina beim Publikum haushoch nach Punkten.

Nach der Bühnen- und Funkaufführung der expressionistischen „Rechenmaschine“ des US-Dramatikers Elmer Rice (Jahrgang 1892) hatte man Psycho-Analyse mit klinischen Vorzeichen erwartet. Dafür sah man amerikanische Neu-Romantik durch die Phantasie-Brille einer mit Unterbewußtsein reich gesegneten 23jährigen. Rice mischt fleißig Traum und Wirklichkeit in 32 ineinanderfließenden Szenen.

Georgina liebt z. B. heimlich ihren Schwager. Als sie hört, daß die Schwester ein Kind erwartet, träumt sie sich selbst in die Klinik und sieht Zwillinge neben sich.

Ein Journalist verreißt Georginas Erstlings-Roman. Gleich schaltet sie um. In der Traum-Vision erschießt sie den Journalisten.

Auch das imaginäre Gericht steigt aus dem Traumnebel. Georgina wird freigesprochen. Der Mann tötete ihr seelisches Kind. Das sei so schlimm wie leiblicher Mord.

Ein Verleger will Georgina verführen. In der Bar schwärmt er ihr von Mexiko vor. Die Bar verwandelt sich in ein mexikanisches Traumschloß. Aus dem Boden wachsen Palmen. Aus dem Bartisch wird ein Springbrunnen. Georgina tanzt in einer Mantilla.

32 Szenen lebt und träumt sie unter der quälenden Selbsterkenntnis: Mein einziger Fehler ist, daß ich mich immer in den falschen Mann verliebe. Der im Traum erschossene Journalist führt sie zum Schluß in die traumlose Wirklichkeit.

24 Stunden vor der Premiere waren auf der nächtlichen Generalprobe die Nerven zum Zerreißen gespannt. Auf enger Bühne kämpften Regisseur Otto Kurth und Bühnenbildner Helmut Koniarsky noch mit Ensemble und Technik um schwereloses Zaubertheater.

Funkische und filmische Effekte gab es in allen Szenen. Otto Kurth nutzte seine NWDR- und BBC-Erfahrungen als Hörspiel-Inszenator. Im NWDR-Studio schnitt er ein ganzes Musikband für das „Träu-

mende Mädchen“. Wenn sich Georgina z. B. in eine Dirne hineinträumt, untermalt er das mit Tschaikowsky-Walzer auf Orchestrion, Dampfersirenen und Gangster-Pfiffen.

Die Bühne muß zucken, war seine Regie-Parole. Requisiten für Traum und Wirklichkeit rollen unentwegt herbei: Bücherregale, Treppen, Laternen, sogar der Frühstückstisch mit den Eltern. Einmal rollte Georgina in der Badewanne über die Szene.

Auch die Seitenwände sind ständig in Bewegung. Sie klappen auf und nieder. Bei der Gerichtsverhandlung wächst der Vorsitzende, von Theaternebel umwallt, zu vier Meter Riesengröße auf.

Immer wenn Georgina zu träumen beginnt, wird Ultralicht eingeschaltet. Die Szene bekommt dann einen unwirklich bläulichen Schein, auf den Hintergrund werden die Gesichter der Personen projiziert, die dem Mädchen erscheinen.

Haupt-Traumrequisit aber ist eine farbige Kaleidoskop-Scheibe. Bei der Probe fiel Kurth die Laterna magica aus seiner Kinderstube ein. Ein Assistent hatte noch eine zu Hause. Die bunte Traumrose aus der Kinderlampe wird jetzt vor den Bühnen-Projektor gedreht.

Die Georgina-Rolle sitzt Hannelore Schroth wie angeschrieben. Hamburgs gestrenge Theaterkritiker spendeten einmütig Lob, und jeden Abend stehen Autoschlängen vor den Kammerspielen.

Wenn der Zuschauer für einen Platz den Wert von einem Viertel Hemd opfert, muß man ihm auch ein Viertel Hemd wiedergeben, ist Otto Kurths Meinung. Ausnahmsweise glauben die Zuschauer, ein halbes Hemd wiederzubekommen.

Historie in Hosenträgern

Gelächter aus der Schweiz

Es gab lebendige Hühner auf der Bühne. Sie wären beinahe von der Stange geflogen, obwohl sie eine gewisse Rolle in dem Stück spielen, das Göttingen in deutscher Erstaufführung herausbrachte: „Romulus der Große“ von Friedrich Dürrenmatt.

Der Autor nennt sein Stück eine „ungeschichtlich historische Komödie“ und geht zu diesem Zweck in das Jahr 476 zurück, an den Hof des weströmischen Kaisers Romulus. Die Germanen kommen, der Hofstaat ist in Aufregung, Reichsmarschall Mares erfindet die totale Mobilmachung. Aber den Kaiser interessieren seine Hühner mehr als die Menschen.

Großindustrieller Cäsar Rupf will sich um das Imperium verdient machen. Er hat den Hosenträger nach Rom gebracht, nun will er mit seinem Kapital das Weltreich aufkaufen. Der Preis: die Kaisertochter.

Aber der Kaiser hat keine Lust, gerettet zu werden. Er will liquidieren. Die Politik ist ihm ein blutiges Handwerk geworden, und von der Rettung der Kultur hält er auch nicht viel.

Dürrenmatt ist 28 Jahre alt und Schweizer. Sein Humor ist nicht von Bombentrümmern angekränkt. Er weiß, wie man seinen Zeitgenossen die Leviten liest, ohne daß sie sich angeedotet vorkommen. Nur ganz selten redet er Leitartikel, meistens ist er witzig und charmant.

Und er kann Dialoge bauen, so gut, daß der Zuhörer dahinterkommt, was er meint. Und Dürrenmatt meint, man solle nicht soviel von der Kultur reden, wenn man doch nur sein Imperium meint. Und er glaubt nicht, daß gleich die ganze Kultur untergeht, wenn ein paar Menschen aufgeben müssen.

Auf den Programmen stand: „Inszenierung: Karlheinz Streibing a. G.“ Aber Karlheinz Streibing hatte einige Tage vor der Premiere auf die Gastfreundschaft verzichtet, und Schauspielregisseur Peter Stanchina hatte den Rest besorgt. Die Aufführung ist abwechselnd tiefgründig und grotesk, Problemstück und Operette.

Hauptdarsteller Günter Kind schritt ruhig und gelassen mit herabwallender Toga durch seine Hallen, ganz salopp und leger, aber immer geistig überlegen: der Aristokrat, der seinem eigenen Untergang zusieht.

„Romulus der Große“ wurde erst im Frühjahr in der Schweiz uraufgeführt. Intendant Fritz Lehmann wartet nicht, bis andere mit Aufführungen Erfolg gehabt haben. Göttingen hat einen mutigen Spielplan.

Papa im gefährlichen Alter

New Yorker Töchterlmöchter!

In der schwäbischen Stadt Heilbronn wahren 100 junge Leute die Theatertradition. Die Stadt ist zu 85% zerstört, der Stadtrat ist den Musen nicht gewogen, das Stadttheater mußte, obwohl vom Staat subventioniert, nach der 50. Parade von des Teufels Generalreißer schließen.

Berndt Wehrmaker, ein ehemaliger Bühnenbildner, sprang in die Bresche. Er gründete die Junge Bühne. Keiner der Darsteller ist über 24 Jahre alt. Sie machten sich an die US-Komödie „Junior Miß“ von Jerome Chodorov und Joseph Fields.

An „Junior Miß“, das drüben ein lauter Broadway-Erfolg war, wagte sich noch keine deutsche Bühne. Es sind über zehn Kinderrollen darin, die kein Theater hätte besetzen können. So hoben es die schwäbischen Theater-Enthusiasten als „Miß Judy“ aus der deutschen Taufe.

Amerikanische Autoren haben ein Faible für das Familienleben des Kleinbürgers, auch in diesem Stück. Judy ist die zwölfjährige Tochter eines New Yorker Kanzlisten. Sie bemerkt, wie sich zwischen Papa und der Tochter seines Chefs ein Töchterlmöchterl anbahnt.

Das Stück spielt zwischen Weihnachten und Neujahr, einer Zeit, die klimatisch besonders gut für Familienstücke geeignet ist. Judy vermittelt am Weihnachtsabend zwischen dem Flirt des Vaters und ihrem einsamen Onkel ein Rendezvous. Neujahr sind die beiden schon verheiratet. Das Familien-Weihnachtsgewitter ist verfliegen.

Judy ist ein altkluges Kind. Sie schmettert Sätze heraus wie: „Papa ist im gefährlichen Alter.“ Oder sie sagt zu ihren Eltern: „Ich habe volles Verständnis, daß Ihr die Nerven verliert.“ Die Amerikaner lieben solche Drollerien.

Die handfeste Christel Klagholz, 13jährige Tochter eines Heilbronner Weingärtners, spielte den transatlantischen Amor herb, saftig und ungezuckert wie die Gewächse des väterlichen Weinbergs. Ungelegen und mit Tränen in den Augen dankte sie für die herzlichen Ovationen des Heilbronner Publikums.

Seniorchef Bernd Wehrmaker spielte mit wichtiger Gestik auch den Seniorchef der Familie. Der Brautvater wurde zum Brautbruder verjüngt, sein Darsteller, der 19jährige Textilkauflmann Ernst Ebert, hätte die Rolle altersmäßig sonst nicht geschafft. Die Mama war die 23jährige Sekretärin Gret Speier von Knorr-Suppen. Der 12jährige Jürgen Graf Wrangel brachte als Messengerboy eine aristokratische Note in das Ensemble.

Eltern und Verwandte freuten sich und beklatschten ihre Sprößlinge. Demnächst wollen sich die schwäbelnden Mimen auf Georg Kaisers „Floß der Medusa“ setzen.

Haarausfall kann verhindert,
schwacher sich lichtender Haar-
wuchs kann wieder zu neuem
Leben erweckt werden



AUXOL

Haltet

Ihr Haar

★ Lassen Sie sich nicht durch den angenehmen und erfrischenden Geruch von AUXOL täuschen. AUXOL ist alles andere als ein Haarduftwasser. Es ist ein neuartiges, nach besonderem Verfahren hergestelltes Haartonikum von universeller und ungewöhnlich intensiver Wirkung. Rechtzeitig angewandt, bringt es vorzeitigen Haarausfall zum Stillstand und regt die Haarwurzeln zu neuer und kräftiger Entwicklung an. Mit AUXOL behandeltes Haar wächst stark und elastisch nach und hat jugendlichen Glanz und Fülle.

F. WOLFF & SOHN · KARLSRUHE

Belgrad bei Konstantinopel?

Das Zeitgeschehen stellt uns häufig solche oder ähnliche Fragen, bei denen wir ob unserer Geographie-Kenntnisse leicht unsicher werden, besonders wenn

das Wissen um die politische Neugestaltung

dabei von Bedeutung ist. Ein neues kartographisches Nachschlagewerk zu besitzen, ist eigentlich jedermanns sehnlichster Wunsch!

Der HANSA-WELTATLAS, wegen seines ausgezeichneten Ravenstein-Kartenmaterials und der umfangreichen Nachweise und Statistiken wirtschaftlicher, geographischer und geschichtlicher Art bekannt, enthält in seiner neuen, soeben erschienenen 5. Auflage auf 100 Seiten eine ganze Anzahl neuer, höchst aktueller Ravensteinkarten, wie

Sibirien, Ferner Osten sowie farbige Skizzen über die Pflanzenwelt und Bodenschätze aller Länder der Erde und dazu ein Ortsregister, aus dem z. B. auch hervorgeht, daß Belgrad (Jugoslawien) auf Karte 47 und Belgrad (Konstantinopel) auf Karte 51 aufzufinden ist. — Also doch Belgrad auch bei Konstantinopel!

Wir möchten uns alle mehr oder weniger wieder neu orientieren. Und Hand aufs Herz: Wer wünscht nicht auch seinen Kriegspfade nochmal nachspüren zu können? — Schon nach 8 Tagen dürfen auch Sie wieder ein gewichtiges Wörtchen mitreden können, denn der HANSA-WELTATLAS bietet Sicherheit in vielen Lebenslagen!

Sie erhalten den HANSA-WELTATLAS unter spesenfreier Nachnahme von DM 12,50 oder, wenn Ihnen das so bequemer ist, gegen Monatsraten von DM 4,50. Die erste Rate wird in diesem Falle bei Lieferung nachgenommen.

Der neue Buchdienst G.m.b.H., (14a) Stuttgart 1

POSTFACH 625 S